

Fuhrwerke und Automobile ließ nach. Um diese Zeit füllten sich die Bars, Restaurants, Varietés und Nachtclubs, und der Junge wünschte, mit seiner Tasche in eines der Etablissements gehen und dort die Zeitungen verkaufen zu dürfen. Doch er wusste, dass ihn die Kellner am Schlafittchen packen und hinauswerfen würden, wenn er nur einen Fuß hinter die Eingangstür setzte.

Dabei wäre er so gern einer von ihnen. Jedenfalls einer von denen, die Getränke und Mahlzeiten mit einem

Lied auf den Lippen servierten. Die singenden Kellner waren die Stars der Gegend, junge Männer mit einem Haufen Trinkgeld in den Taschen. Die Münzen klimperten sicher nur so. Izzy hatte bereits erlebt, dass eine laute, musikalische Stimme etwas wert war, selbst wenn es sich - wie bei ihm - um einen schrillen Tenor handelte. An einem verkauften *Journal* verdiente er einen halben Cent, aber wenn er einen Schlager intonierte, den er auf der Straße aufgeschnappt hatte, oder die Schlagzeilen in einen Liedtext

verwandelte und zu einer Melodie schmetterte, die ihm gerade einfiel, wurden die Käufer spendabel. Dank seinem Talent nahm er meist ein paar Pennys mehr ein. Das hatte ihn auf die Idee gebracht, ein singender Kellner zu werden. Denn Izzy wollte nichts so sehr, wie eines Tages ein reicher Mann sein. Oder zumindest das, was er dafür hielt. Wirklich wohlhabende Gentlemen hatte er noch nie gesehen, die mischten sich nicht unter die hauptsächlich von armen Einwanderern bewohnte Lower East Side. Die 5th Avenue

etwa, die *Straße der Millionäre* genannt wurde, kannte der Junge nur aus den Meldungen in der Zeitung, die Upper East Side Manhattans war von seinem Leben so weit entfernt wie der Mond, der sich heute hinter den dichten Wolken verbarg, die so weiß vor dem sich verdunkelnden Himmel schimmerten wie der Schnee, der auf dem sonst ziemlich schmutzigen Pflaster liegen blieb.

Langsam begann die klirrende Winterkälte durch Izzys Kleidung zu kriechen. Seine Mutter hatte ihn mit

einem Mantel aus Walkstoff versorgt, den sie als Hebammenlohn für die Geburtshilfe eines gesunden Zwillingspärchens erhalten hatte. Es war ein guter Mantel. Er war nicht neu, aber von guter Qualität und schützte Izzy in der Regel vor Regen, Wind und Kälte; dennoch war er nicht dafür gemacht, über mehrere Stunden böiges Schneetreiben abzuhalten. Frierend trat der Junge von einem Bein auf das andere, Feuchtigkeit drang dabei in seinen Schnürstiefel, dort, wo die Sohle ein Loch hatte, das von seinem